

5. Neuzeit

D.W. Bebbington. *Evangelicalism in Modern Britain: A History from the 1730s to the 1980s*. London: Unwin Hyman, 1989. 364 S.

Die Wurzeln der weltweiten evangelikalen Bewegung liegen im Großbritannien des 18. und 19. Jahrhunderts. Deswegen überrascht es, daß die bisherige Erforschung des angelsächsischen Evangelikalismus über Vorarbeiten nicht hinausgekommen ist.

Bebbingtons Werk möchte diese Lücke schließen. Die Stärke seines Gesamtentwurfes liegt in der Auswertung umfangreicher Zeitschriftenbestände. Über 2.000 Anmerkungen belegen seine gründlichen Recherchen in Archiven und Bibliotheken. Ziel der Untersuchung ist das Aufzeigen des Wechselspiels zwischen Kultur und Evangelikalismus im angeführten Zeitraum. Die evangelikale Bewegung stand in einer ständigen Interaktion mit der britischen Gesellschaft, wurde von ihr beeinflusst, regte sie aber wiederum in verschiedenster Weise an.

Evangelikalismus wird von dem Autor mit den Stichworten „conversionism, activism, biblicism und crucicentrism“ umrissen. Ausgangspunkt war die methodische Erweckung unter den Brüdern Wesley Anfang des 18. Jahrhunderts. Schon hier zeigt Bebbington, wie vielgestaltig in der Theologie das Erbe der frühen evangelikalen Erweckungsbewegung war. Reformation, Puritanismus und Pietismus gingen Verbindungen ein, die stark optimistisch-missionarische – aber auch philanthropische – Initiativen hervorbrachten. Daneben lehrte man die Heilssicherheit und die Heiligung des Gläubigen.

Eine erste Veränderung unter den Evangelikalen beobachtet der Autor zu Beginn des 19. Jahrhunderts, wo im Gefolge der Romantik prämillennialistische Endzeitauffassungen (Irving, Darby) und fundamentalistische Bibellehren (Haldane, Gaussen) Einzug hielten. Die Heiligungsbewegung (Pearsall Smith) vertiefte ab 1870 durch die Keswick-Konferenzen das Bewußtsein für den geistlichen Lebenswandel und die Notwendigkeit für Glaubensmissionen, verstärkte aber auch auf der anderen Seite den Hang zum Erfahrungschristentum.

Obwohl die Evangelikalen im letzten Jahrhundert einen großen Einfluß auf die englische Gesellschaft ausübten, waren Polarisierungen innerhalb der Bewegung abzusehen. Spurgeons Austritt aus der *Baptist Union* war nur der Vorbote einer scharfen Auseinandersetzung am Anfang des 20. Jahrhunderts, die ihre Parallele im Fundamentalismus Amerikas fand. Bebbington belegt damit erstmalig und eindeutig, daß es in Großbritannien in den 20er Jahren einen Kampf um den Stellenwert der Heiligen Schrift gab und damit dieses Phänomen nicht auf den amerikanischen Kontinent beschränkt blieb. Parallel zum

deutschen *Bibelbund* galt die englische *Bible League* ab 1892 als Garant für die Ablehnung aller Bibelkritik. Aber auch der schnelle Erfolg des Dispensationalismus, der Beginn der Pfingstbewegung und des Social Gospel verstärkten die Aufspaltung der Evangelikalen. Die 60er Jahre brachten zudem das Aufkommen der charismatischen Bewegung.

Zumindest fragwürdig erscheint Bebbingtons Verbindung von Aufklärung und Romantik mit dem Evangelikalismus, obwohl der Empirismus und die induktiv-rationalistische Bibelauslegung sowie der Hang zum Sentimentalen und Emotionalen tatsächlich unter den Evangelikalen verbreitet waren (und sind). Daß die neue Bewegung parallel mit dem allgemeinen Geistesumschwung des aufklärerischen Denkens und der romantischen Geisteshaltung entstand, sollte aber nicht zu vorschnellen und reduktionistischen Schlüssen führen. Zu tief liegen die lehrmäßigen Diskontinuitäten.

Bebbingtons Untersuchung wird sicher für viele Jahre durch die Fülle ihrer Informationen und Zusammenhänge das unentbehrliche Standardwerk über die Geschichte der angelsächsischen Evangelikalen bleiben. Es besticht durch die Fähigkeit, umfangreiche Zusammenhänge übersichtlich darzustellen und in ihrer Wirkungsgeschichte abzuwägen. Ein ähnlich gestaltetes Werk für den deutschen Sprachraum bleibt – so notwendig es ist – leider bis heute ein Desiderat.

Stephan Holthaus

Otto W. Hahn. *Johann Heinrich Jung-Stilling*. Brockhaus Bildbiographien. Hg. Carsten Peter Thiede. R. Brockhaus Taschenbuch, 1108. Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus, 1990. 216 S. 50 Abb. DM 16,80.

Diese Bildbiographie erschien zum 250. Geburtstag Johann Heinrich Jungs, der sich ab der Mitte seines Lebens ‚Stilling‘ (nach Psalm 35,20) nannte. Die Nachwelt hat ihn nicht zu Unrecht als einen ‚Patriarchen der Erweckungsbewegung‘ bezeichnet. Der Verfasser läßt dem Leser in einfühlsamer Weise das bewegte Leben dieses Mannes lebendig werden, von seiner bäuerlichen Herkunft über seine wechselnden Stellungen als Dorfschullehrer, Schneidergeselle, Hauslehrer und Verwalter in einer Eisenfabrik, als Autodidakten, der dann Medizin studierte und als Augenarzt tätig wurde, danach 25 Jahre lang als Professor der Staatswissenschaft (Volkswirtschaft und Politologie) an der Kameralhochschule in Kaiserslautern und an den Universitäten Heidelberg und Marburg, wo er 1792 das Rektorat innehatte, lehrte und dann schließlich von Kurfürst Karl Friedrich von Baden als freier